



Was macht der Blick durch moderne Medien mit Geschichte?
BILD: SN/GAME

Geschichte wird neu gestylt

Seit Jahren haben Medien mit historischen Stoffen großen Erfolg. Nun ist wissenschaftlich nachzufragen, was Zuseher und Leser mit diesen Geschichten tun und ob das die Sicht auf Geschichte verändert.

URSULA KASTLER

WIEN. „Das Leben wird rückwärts verstanden, aber vorwärts gelebt.“ Das sagte der dänische Philosoph Sören Kierkegaard (1813–1855). Er meinte damit, dass der Blick auf Gegenwart und Zukunft eingeschränkt bleibt, wenn er sich nicht auch immer wieder auf das Vergangene, auf die Geschichte richtet – sei es auf die eines einzelnen Menschen oder einer Gesellschaft. Das dient der Orientierung, kann einer Entwicklung Sinn geben und kritische Auseinandersetzung mit sich selbst oder dem politischen wie kulturellen Handeln der Gesellschaft ermöglichen.

Für die Rekonstruktion von Geschichte waren bis vor Kurzem ausschließlich Historiker zuständig. Seit gut zehn Jahren lässt sich jedoch auch beim Publikum wachsende Begeisterung für geschichtliche Themen feststellen. Fernsehproduktionen bekommen hohe Einschaltquoten, Filme, Bücher, Magazine, Computerspiele und soziale Medien sind gefragt. Millionen Menschen sind so nicht nur zum Mit-Erleben, sondern zum Mit-Leben, zum aktiven Gestalten von Erinnerung aufgefordert.

Wie solche Angebote aufbereitet und – vor allem von Jugendlichen – genutzt werden, was das mit den historischen Inhalten und deren gesellschaftlicher Wirkung macht, das untersuchen derzeit öster-

reichische und deutsche Historiker, Psychologen, Medien-, Kommunikations- und Informationswissenschaftler in dem Forschungsverbund „GAME, Geschichtsaneignungen in der Mediengesellschaft“ in Kooperation mit den Fernsehensat, MDR und der Medienanstalt Sachsen-Anhalt.

Der deutsche Historiker und Kommunikationswissenschaftler Rainer Gries, Inhaber des transdisziplinären Franz Vranitzky Chair for European Studies an der Universität Wien und Professor an der Sigmund Freud Privat Universität Wien, leitet den Projektverbund. Er stellt fest, dass der Geschichtsboom „am augenfälligsten im Fernsehen mit professioneller Dramatisierung und hohem finanziellen Aufwand gestaltet wird. Diese neue Art von gestylter Geschichte ist eine neue Entwicklung.“ In den Produktionen, die oft weltweit ausgestrahlt werden, würden Fakten und Fiktionen bis zur Unkenntlichkeit vermengt, sodass nicht einmal Fachleute auf Anheb erkennen, was Dramaturgie und was historische Wahrheit ist. „Der Zuschauer kann es gar nicht erkennen. Es ist die perfekte Inszenierung von Vergangenheit, aber man weiß freilich nicht, ob es Geschichte ist. Es ist ein wild wuchernder Markt. Wir sind als Geschichtswissenschaftler herausgefordert, weil wir wissen müssen, was die Nutzer mit diesen Angeboten machen“, sagt Rainer Gries.

Mit der engen Verknüpfung von Fakten und Fiktion haben Historiker allerdings Probleme. Für sie ist Authentizität das, was aus der jeweiligen Zeit stammt. Die Macher der historischen Dramen denken aber in Geschichten, in Emotionen. So wird authentisch, was dann die Öffentlichkeit als authentisch ansieht, für die die Tatsachen mit den Gefühlen und Bildern zusammenfallen. Die Quote wird zur Abstimmung über Authentizität. Die Masse entscheidet, was Geschichte ist und wie sie wirken soll.

Unklar ist, ob diese Aneignung eine Chance ist, für Geschichte mehr Aufmerksamkeit zu bekommen, oder ein Risiko für das geschichtliche Selbstverständnis der Gesellschaften, indem neue Feindbilder geschaffen und neue Positionen in Europa bezogen werden, die etwa den Werten der europäischen Gemeinschaft entgegenstehen.

Rainer Gries führt dazu ein Beispiel an: Der TV-Zweiteiler „Die Flucht“ aus dem Jahr 2007 wurde mit großem Erfolg ausgestrahlt. Er erzählt von der Flucht der Deutschen aus Ostpreußen, als die Rote Armee einrückt. Die Titelrolle der Gräfin, die ihre Schutzbefohlenen vom Gut des Vaters nach Bayern in Sicherheit bringt, spielt Maria Furtwängler. „Sie führt guten Herzens ihr Gesinde mitsamt den französischen Zwangsarbeitern gen Westen. Der Film ist korrekt, wenn man nur den Text anschaut. Aber die Er-

zählung, die Bilder, die Musik, die Auswahl der Hauptdarstellerin, die sonst als sexy und gerechte, kluge, tapfere Tatortkommissarin bekannt ist, zeigen etwas anderes. Sie zeigen nicht, dass die preußischen Landjunker überzeugte Nationalsozialisten waren, dass die Rote Armee angreift, weil zuvor die deutsche Wehrmacht das Land überfallen hat. Sie führen die fliehenden Deutschen als Opfer, als Widerständler vor“, stellt Rainer Gries fest.

Die Bilder bewirken, dass zumindest jugendliche Zuschauer die Zu-

Die Frage, die sich die Forscher stellen, ist, ob diese Medien das Geschichtswissen verändern und damit das Selbstverständnis unserer Gesellschaft. Ein frühes positives Beispiel, dass dies so sein könnte, gibt die Serie über den Holocaust, die 1979 ausgestrahlt wurde und gesellschaftliche und persönliche Diskussionen in Gang setzte.

„Wir müssen zudem fragen, wie sich Menschen unabhängig von der Historie die Story aneignen“, sagt Rainer Gries. Geschichte wird immer aus der Gegenwart heraus verstanden und interpretiert. Sie kann Antworten nur auf Fragen von heute geben. Der derzeitige Rückgriff auf geschichtliche Themen dürfte demnach nicht nur mit dem Unterhaltungsbedürfnis zu tun haben.

Die Forscher sehen die Aneignung auch aus psychologischer Sicht: „Diese Geschichten und die Geschichte sind abgeschlossen. Geschichte ist mit der Vorstellung verbunden, dass sie überwunden ist. Das bedeutet, der Zuschauer, Leser, Spieler und User hat das Gefühl, er habe die Kontrolle. Historische Stoffe kann man als vorbei imaginieren und somit beherrschen“, erklärt Rainer Gries. Es dürfte kein Zufall sein, dass dieses Bedürfnis gerade jetzt gestillt werden will. Die meisten Menschen haben das Gefühl, dass die Gegenwart immer komplexer, unkontrollierbarer und undurchsichtiger wird. Geschichte dient so der Entlastung.

„Der Rückgriff auf Geschichte ist entlastend.“

Rainer Gries,
Historiker



BILD: SN/AMZ/ST. BERGER

schreibung „Das ist ein Opfer“ und „Das ist ein Täter“ in ihr Gegenteil verkehren. Jedoch nicht, weil die Texte falsch sind, sondern das Klima des Films. Mit der Wahl der Hauptdarstellerin wird ihr Image aus anderen Rollen in den Film hinein getragen. Ist das eine plumpe Manipulation des Zuschauers? Nein, sagt Rainer Gries, der Zuschauer werde nicht aus der Verantwortung entlassen. Meist gebe es Dokumentationen oder Berichterstattung in den Printmedien zu solchen Verfilmungen. „Wer will, kann sich informieren.“



Kaninchen ist das Versuchstier 2015

Tierversuchsgegner erklärten das Kaninchen zum Versuchstier 2105. Obwohl es für viele Untersuchungen tierversuchsfreie Methoden gebe, sei die Zahl der in Labors sterbenden Kaninchen mit jährlich 95.000 unverändert hoch. 43 Prozent der Versuchskaninchen sterben für die Entwicklung von Impfstoffen und Krebsmedikamenten.

BILD: SN/BEGSTEIGER

„Rosetta“ muss auf Distanz zu ihrem Kometen

KÖLN. Komet „Tschuri“ hat so viel Staub aufgewirbelt, dass die Raumsonde „Rosetta“ Probleme mit der Orientierung hatte. Nach einer kritischen Situation ist „Rosetta“ auf mehr Distanz zum Kometen gegangen. Das Signal der Sonde war 24 Stunden so schwach, dass die Wissenschaftler es beinahe verloren hätten. Erst seit ein paar Tagen hat „Rosetta“ wieder die Sterne „gesehen“ und die Position korrigiert.

„Rosetta“ umkreist den Kometen „Tschuri“ und soll im April noch einmal Kontakt mit dem Landeroboter „Philae“ aufnehmen. Allerdings steht „Philae“ auf einem schattigen Platz, sodass die Sonnenkollektoren kaum Energie liefern. SN, dpa

Beim Sport sollte man Energydrinks meiden

OTTAWA. Energydrinks sind nicht prinzipiell gefährlich. Eine Überdosierung von Koffein kann aber bei Jugendlichen und Menschen mit einer Herz-Gründerkrankung lebensbedrohliche Rhythmusstörungen auslösen. Davor hat am Mittwoch ein internationales Kardiologen-Team im Kanadischen Journal für Kardiologie (CJC) gewarnt.

Als gesundheitlich unbedenklich gelten für Erwachsene Einzeldosen Koffein bis zu 200 Milligramm und Tagesrationen bis zu 400 Milligramm. Dieses Koffein sollte allerdings nicht im Zusammenhang mit Sport konsumiert werden. Zudem könnten Energydrinks bei Jugendlichen

einen plötzlichen Herztod auslösen. Auch Vorhofflimmern, das bei Kindern ohne strukturelle Herzkrankheit selten ist, wurde bei einem 13-Jährigen nach einem Fußballtraining und dem Konsum eines Energydrinks registriert.

Die Experten schätzen, dass ein Drittel der Zwölf- bis 19-Jährigen regelmäßig koffeinhaltige Getränke konsumieren. Diese Getränke erhielten hohe Dosierungen von Koffein, wie auf der Dose angegeben, heißt es in der Fachzeitschrift. Gleichzeitig könnten solche Drinks aber durch maskiertes Koffein zum Beispiel aus Guarananüssen angereichert sein. Diese enthielten ein Mehrfaches an Koffein im Vergleich zu Kaffeebohnen. SN, ASA